

600 Perlen und zauberhafte Klänge: Südwestdeutscher Trachtentag im Freilandmuseum



20 Gruppen mit 300 Trachtenträgern treten im Hohenloher Freilandmuseum auf. Beim Südwestdeutschen Trachtentag im Freilandmuseum wird das Brauchtum gepflegt: Es gibt Volksmusik und Volkstänze.

In der Nacht war ein heftiges Gewitter über Hall niedergegangen. Wie die Tage zuvor war der Sonntag drückend heiß. Den Teilnehmern des Trachtentages schien das weniger auszumachen als den Zuschauern. Zum Leidwesen der Freunde des Brauchtums waren weit weniger ins Museum gekommen, als sie gehofft hatten.

Pfarrer Hans Joachim Pötzl, bis zu seiner Pensionierung Seelsorger im Diak, stimmte bei einem Gottesdienst im Freien auf den Tag ein. Danach hatten die Kinder ihren Auftritt auf dem Tanzboden am Dorfweiher. Im Steigenhausgasthof zeigte eine kleine Ausstellung Trachten aus verschiedenen Regionen.

Stauende Blicke zog ein kunstvoll gefertigtes Schäppel auf sich. Mehr als 600 Perlen sind in der über ein Kilo schweren Kopfbedeckung der Kiebinger Tracht verarbeitet. Das fünfköpfige Stuttgarter Saiten-Spiel trat in fünf verschiedenen Trachten auf und unterhielt die Besucher mit zauberhaften Klängen. Daneben zeigten geschickte Hände das Spinnen mit dem Spinnrad und das Sticken von winzigen Kreuzstichmotiven nach alten Vorlagen. Nach einer Parade durch das untere Museumsgelände präsentierten die Trachtengruppen verschiedene Volkstänze. Ein gemeinsamer Reigen bildete den Abschluss.

Gunter Dlabal, Vorsitzender des Süddeutschen Gauverbandes der Heimat- und Trachtenvereine, lobt das Mehrgenerationenkonzept: "Die Gemeinschaft von Alt und Jung stand schon immer im Vordergrund."

Dlabal bedauert, dass Brauchtumpflege oft in der rechten Ecke angesiedelt würde. Eine größere Anzahl der Vereine seien aus Bayern nach Baden-Württemberg importiert worden, als junge Männer aus der Landwirtschaft in die Städte gegangen seien, um in der Industrie zu arbeiten. Viele hätten sich der Arbeiterbewegung angeschlossen, waren also eher kommunistisch eingestellt.

Heute seien die Heimatvereine neutral, sie stünden allen offen, die Freude am Brauchtum und an Geselligkeit haben.

